

## Italienerinnen contra Staatsfernsehen

Die „typische Italienerin“ ist Hausfrau, hat zwei Kinder, interessiert sich nicht für Politik und unterwirft sich gern männlicher Autorität. Dieses Bild, so stellte sich bei einer Analyse heraus, vermittelt die italieni-

sche Fernsehanstalt RAI ihrem Publikum. Gegen diese Einseitigkeit des staatlichen Mediums protestierte jetzt die linke römische Abendzeitung „Paese Sera“: „Die Realität ist komplexer — reicher, widersprüchlicher.“ Immer mehr Italo-Frauen lehnten die alten Rollenklischees ab, eine „kaum mehr einzudämmende Revolte“ sei im Gang. Italiens Feministinnen rechneten aus: Von 22 000 RAI-Sendestunden im vergangenen Jahr waren nur 50 (0,2 Prozent) den „temi femminili“ gewidmet, also etwa der Emanzipation oder der — zur Zeit im Parlament diskutierten — Abtreibungsfrage.



Frauen-Protest in Italien

## Japanisch-deutsche Superkamera

Als der Supersonic-Jet unter den gegenwärtigen Spiegelreflexkameras wird von ihren Herstellern die „Contax RTS“ propagiert. Das Besondere an ihrer Technik ist das sogenannte Real Time System (Echtzeit-System), bei dem das Licht exakt im Moment der (elektromagnetischen) Auslösung gemessen wird. Als Motorantriebskamera ist die modisch eingeschwärzte „Contax RTS“, die von Yashica in Japan und Carl Zeiss in Oberkochen gemeinsam entwickelt (und von Porsche-Designern geformt) wurde, billiger als die motorisierte Konkurrenz. (Grundausführung knapp 1500 Mark; als Motorkamera unter 2000.)

## Tischcomputer im Italo-Design

Wie Schubladen werden zwei kleine Kassetten unter dem Gerät eingeklinkt, und schon verwandelt sich der elektronische Tischrechner „Logos 70“ in einen Computer mit programmierter Arbeitsweise, der etwa die Währungsumrechnungen in Banken weitgehend zu rationalisieren vermag. Das von Olivetti-Designer Mario Bellini im ästhetischen Funktionalismus der Italiener karosierte Gerät speichert 900 Programmbefehle und 52 siebenstellige Register. (Hersteller: Olivetti; Preis: etwa 2600 bis 2900 Mark.)



Krankenhaus-Kinderabteilung

## Zuwenig Zeit für kranke Kinder

Kinder im Krankenhaus sind sehr verlassen: Nur ein Fünftel ihrer Arbeitszeit widmen Krankenschwestern dem direkten Kontakt mit ihren kleinen Patienten — die Pflege eingeschlossen. Über diese Beobachtung der österreichischen Psychologin Beate Puchinger an der psychosomatischen Abteilung des Karolinen-Kinderhospitals in Wien berichtete kürzlich das Fachblatt „psychologie heute“. Die Kontakte zu den Patienten, so stellte die Wissenschaftlerin fest, seien „eindeutig hierarchisch orientiert“. „Höherrangige Schwestern“ redeten oder spielten noch seltener als ihre Kolleginnen mit den kranken Kindern. Statt dessen bevorzugten sie Tätigkeiten, die „den ärztlichen Aufgaben annähernd sind“, etwa Infusionen verabreichen oder Spritzen geben.

## Toleranz — nur aus der Distanz

Drei US-Psychologen, zwei Männer und eine Frau, maßen — in Zentimetern — mit Hilfe eines versteckten Tests, wie groß die Toleranz gegenüber Homosexuellen wirklich ist. Sie luden 80 Studenten und Studentinnen zu Interviews ein, angeblich um sie nach ihren sexuellen Ansichten zu befragen. Der Trick dabei: In der Hälfte der Fälle gaben sich die Frager selbst — durch eine Schulfen-Plakette am Revers — als Homosexuelle zu erkennen. Es stellte sich

heraus: Die Testpersonen rückten bei dem vermeintlich schwulen Gegenüber (gleichen Geschlechts) sofort auf Distanz — mit ihrem Stuhl. Der Abstand zum vermeintlich homosexuellen Interviewer betrug im Schnitt 80 Zentimeter, der zum „ungefährlichen“ Frager 55. Die meisten Befragten gaben übrigens Toleranz gegenüber Homosexualität zu Protokoll.

## Mode: Araber-Look aus Paris

An reiche Kundinnen aus den Ölländern denken die großen Couturiers in Paris: Für den Sommer entwarfen



Scherrer-Modell

sie pludrige Haremshosen und seidene Wüstencapes. Jean-Louis Scherrer wartet mit einem totalen Araber-Look in Weiß auf, den goldbestickte Orientblumen veredeln. Der „Figaro“ notierte über den Öl-Einfluß: „Man haremisiert sich.“